



„Wenn Ich aber durch den Finger Gottes die Teufel austreibe,
so ist wahrhaft das Reich Gottes zu euch gekommen.“
(Luc. 11, 20)

Epistola (Eph. 5, 1-9)

Lectio Epistolæ beati Pauli Apostoli ad Ephesios. Fratres: Estote imitatores Dei, sicut filii carissimi: et ambulate in dilectione, sicut et Christus dilexit nos, et tradidit semetipsum pro nobis oblationem, et hostiam Deo in odorem suavitatis. Fornicatio autem et omnis immunditia aut avaritia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos: aut turpitude aut stultiloquium aut scurrilitas, quæ ad rem non pertinet: sed magis gratiarum actio. Hoc enim scitote intelligentes, quod omnis fornicator aut immundus aut avarus, quod est idolorum servitus, non habet hereditatem in regno Christi et Dei. Nemo vos seducat inanibus verbis: propter hæc enim venit ira Dei in filios diffidentiae. Nolite ergo effici participes eorum. Eratis enim aliquando tenebræ: nunc autem lux in Domino. **Ut filii lucis ambulate:** fructus enim lucis est in omni bonitate et iustitia et veritate.

*Brüder! Ahmet Gott nach als Seine vielgeliebten Kinder und wandelt in der Liebe, wie auch Christus uns geliebt und Sich für uns als Opfergabe hingegeben hat, Gott zum lieblichen Wohlgeruch. Unzucht aber und jede Unreinigkeit oder Geiz sollen unter euch nicht einmal genannt werden, wie es sich für Heilige [Christen] ziemt; ebensowenig Schamlosigkeit; törichtes Gerede und Possen, die sich nicht schicken; um so mehr aber Danksagung. Denn das wisset wohl und merket: Kein Unzüchtiger oder Unreiner oder Geiziger, der ja nichts anderes ist als ein Götzendiener (weil er materielle Dinge zu seinem Götzen macht), hat Anteil am Reiche Christi und Gottes. Laßt euch von niemand mit nichtssagenden Worten verführen; denn solcher Dinge wegen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Ungehorsams. Werdet also nicht ihre Genossen. Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn. **Wandelt als Kinder des Lichtes!** Die Frucht des Lichtes aber besteht in lauter Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit.*

ΩΣ ΤΕΚΝΑ ΦΩΤΟΣ ΠΕΡΙΠΑΤΕΙΤΕ

Liturgisch ist die Fastenzeit die nächste Vorbereitung auf Ostern. Sie erfolgt in drei großen Schritten. Drei Gedanken sind es nämlich, um die die Fastenliturgie immer wieder kreist: das Leiden Christi, die Taufe und die Buße. Einen ganz hervorragenden Platz nimmt der Gedanke an die Taufe ein, schon ab dem Sonntag Septuagesima, vor allem aber in dieser mittleren Periode der heiligen vierzig Tage. Wir Getaufte sollen anhand der Meßtexte (der Sonn- und Werktage) zum richtigen Verständnis der Würde und Verpflichtung dieses Sakramentes kommen und in uns den Eifer für ein wahrhaft christliches Leben erneuern.

Ihren Ursprung haben diese Meßfeiern in der Taufvorbereitung der Alten Kirche. Mit der Fastenzeit begann für die Taufbewerber (lat. *competentes*) eine Periode sehr intensiver Vorbereitung auf die christlichen Initiationssakramente (der Taufe, der Firmung und der Erstkommunion), die sie in der Osternacht empfangen sollten. In diesen Tagen wurden sie vom Bischof oder einem Priester regelmäßig im Glauben und hinsichtlich ihrer moralischen Pflichten unterrichtet; sie bekannten unter Tränen ihre Sünden; sie beteten und fasteten. Dazu kamen einige öffentliche Zeremonien: die Exorzismen und die sog. Skrutinien. „*Catechizantur, exorcizantur, scrutantur*“ (sie werden unterrichtet, beschworen, geprüft), sagt der hl. Augustinus¹. Durch die Exorzismen kam die Kirche den Bewerbern zu Hilfe und unterstützte sie im Kampf gegen den Teufel. Zugleich wurden sie geprüft, um zu erfahren, ob der Böse noch Macht über sie hatte.

An diesen Skrutinien, die aus Handauflegung und Gebet bestanden, nahm die Gemeinschaft der Gläubigen teil. In Rom erfolgten sie an den Gräbern der Stadtpatrone Laurentius, Paulus, Petrus, beginnend mit dem 3. Fastensonntag. So ergeben sich für den 3. bis 5. Sonntag der Fastenzeit die Stationskirchen St. Laurentius und St. Paul vor den Mauern und St. Peter im Vatikan.

Uns, die wir schon getauft sind und uns in der hl. Kommunion mit der Speise der Engel nähren, führt die Kirche im Geiste dennoch an diese Orte, damit wir lernen, ein Leben zu führen, das den empfangenen Sakramenten entspricht. „Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichtes!“, so ruft uns der Apostel Paulus entgegen. Als Nachkomme Adams ist der Mensch in der Tat Kind der Finsternis und zu fruchtlosen Werken verurteilt. Von Natur aus erbt er von seinem Stammvater ein unvollkommenes Leben: Er ist dem Tode unterworfen, fehlbar, zur

Sünde geneigt. So ist der fleischliche Mensch eines großen Teiles seiner Freiheit beraubt; den Leidenschaften verhaftet, verfällt er der Knechtschaft des Fürsten der Finsternis, dem er von Rechts wegen gehört. Die Alternative zu diesem Verfall ist das Leben in Christus, ein Geschenk Gottes, das Er uns im Sakramente zuteil werden läßt. Von seiner trüben und bösen Daseinsweise, die in sich den Keim des Verderbens trägt, muß der Mensch zum neuen Leben hinübergehen. Die griechische Tradition nennt diesen Übergang in Anlehnung an den hl. Paulus φωτισμός (phōtismós – Erleuchtung) und die Taufbewerber folgerichtig φωτιζόμενοι (phōtizómenoi – die, welche erleuchtet werden).

Getauft werden heißt also erleuchtet werden, hinübergehen von der Finsternis ins Licht: „Ihr waret einst Finsternis, nun aber seid ihr Licht...“. In der Taufe erhält der Mensch in der Tat mit der heiligmachenden Gnade eine wertvolle Ausstattung an Tugenden und Gaben. Einige hiervon erleuchten in besonderer Weise seinen Geist, vervollkommen seinen Verstand und leiten ihn in seinem Handeln. Man denke nur an die göttliche Tugend des Glaubens! Durch sie stimmt der Getaufte den höchsten Wahrheiten über Gott, die Allerheiligste Dreifaltigkeit, die Menschwerdung des Sohnes Gottes und die Erlösung zu. Man denke ferner an die Gaben des Heiligen Geistes: Weisheit, Verstand, Wissen und Rat.

Das Wirken des Heiligen Geistes in der Seele des Gerechten kann aber durch Fehlhaltungen, die sich ihm entgegenstellen, behindert werden. Der hl. Paulus warnt uns deshalb vor den fruchtlosen Werken der Finsternis, insbesondere vor Unzucht, Unreinheit und Habsucht. Sie verdienen eine klare Verurteilung (Eph 5, 11)! Wer die fleischliche Lust oder das Geld zu seinem Götzen macht, hat keinen Anteil am Reiche Gottes; er verliert die Taufgnade schließlich wieder.

Vieles in unserer Welt verdient eine unmißverständliche Absage. Es hat den Anschein, als ob es immer finsterner werde in der westlichen Zivilisation. Grundlegende religiöse und menschliche Werte werden nicht mehr wahrgenommen: es herrscht eine große geistige Blindheit für die Werte des christlichen Glaubens. Die Staaten vernachlässigen die Sorge für den Bestand der Familien und den Schutz des menschlichen Lebens. Die Ehrfurcht vor dem Alter und die Wertschätzung des kulturellen Erbes der Vergangenheit schwinden dahin². So entwickelt sich eine „Kultur des Todes“ (hl. Johannes Paul II.), in der Kriminalität, völlige moralische Unwissenheit und Orientierungslosigkeit, Libertinage und in der Folge psychische Depressionen, Drogenmißbrauch und Selbstmorde in ungeahnter Weise zunehmen. Unsere Zivilisation scheint unter die Herrschaft des Fürsten der Dämonen zurückzukehren.

Papst Gregor der Große und die an ihn sich anschließende abendländische Tradition³ lehren, daß die geistliche Blindheit und der Stumpfsinn von den Lasten der Fleischeslust und der Völlerei herrühren, die der Gabe des Verstandes entgegenwirken. Diese Gabe, eine der sieben des Heiligen Geistes, würde dem Menschen an und für sich einen sehr lebhaften und durchdringenden Sinn für die offenbarten Wahrheiten, ein tief innerliches Verständnis der Lehre Christi, verleihen. Aber wie soll das geschehen, wann man ganz an der Oberfläche lebt? Wenn der Geist gefangen genommen wird von der intensiven körperlichen Lust, welche die Sexualität, Speisen und Genußmittel bereiten? So wird er von der Betrachtung der geistlichen Dinge entweder völlig abgezogen oder unfähig, ihre wahre Bedeutung zu erkennen. Versklavt an das Materielle, haftet sein Blick am Boden.

Sind nun aber Genußsucht und sexuelle Permissivität nicht gerade Merkmale unserer Zeit? Schon den Kindern wird durch Fernsehprogramme und Reklame übertriebenes Konsumverhalten beigebracht. Und was wäre zu sagen über verfrühte und fehlgeleitete Sexualaufklärung, über eine regellose, ihrer Würde entkleidete Geschlechtlichkeit, die ihrerseits wiederum zu Zwecken der Werbung instrumentalisiert wird! Können wir uns da noch wundern über die herrschende „epidemische Wertblindheit, die sich als heutige Geisteskrankheit der Menschen“ erweist (Konrad Lorenz)⁴? Noch ehe diese Laster unsere Familien und die Gesundheit zerrütten, haben sie uns das Sehvermögen geraubt!

Unter Christen sollen Unzucht, jede Unreinheit und Habsucht nicht einmal genannt, geschweige denn praktiziert werden, sagt der Apostel. Aber wir leben in einer Umwelt, die hiervon zutiefst gezeichnet ist. Um uns herrscht Finsternis, und wir erleben jeden Tag die Macht der Verführung und unsere eigene Schwachheit. Unsere Gesellschaften benötigen, um aus ihrer gegenwärtigen Verirrung herauszufinden, eine sehr ernste Fasten- und Bußzeit, eine tiefgreifende Umkehr, eine neue Hochschätzung der Enthaltbarkeit und der Keuschheit! Zur Zeit sieht es jedoch nicht so aus, als wären sie von sich aus hierzu bereit. Bitten wir den barmherzigen Gott auf die Fürsprache Mariens, Unserer Lieben Frau von Fatima, Er möge allen die notwendige Bekehrung schenken.

Fangen wir unterdessen bei uns selbst an, und reinigen wir die Augen unseres Geistes durch Werke der Buße! Üben wir Mäßigkeit und Verzicht auch in erlaubten Dingen, damit sich die Leidenschaften in uns nicht zu Lastern auswachsen und uns zu Unerlaubtem fortreißen! Die Tugend der Enthaltbarkeit von Speisen und Genußmitteln und die Tugend der Keuschheit sind sehr wertvoll, letztere sogar unverzichtbar, wiewohl man das heutzutage nicht mehr wahrhaben will. Sie sind den Fehlhaltungen der Völlerei und der Wollust direkt entgegengesetzt und somit das geeignete Heilmittel für die geistige Blindheit unserer Tage. Enthaltbarkeit (*abstinentia*) und Keuschheit (*continentia*) befreien den Geist von der Versklavung durch die körperliche Lust; sie machen den Verstand hellichtig für die Wahrheiten des Glaubens und die wahren menschlichen Werte; sie verfeinern unser geistiges Organ und gewähren unter dem Antrieb der Gnade einen Ausblick auf die himmlischen Wirklichkeiten.

Allein der Sohn Gottes vermag es, durch das übernatürliche Licht seiner Gnade und Wahrheit uns und unsere Welt zu retten. Bitten wir Ihn um die Bekehrung der Ungläubigen! Bitten wir auch, Er möge in den Seelen der Getauften die empfangenen Gnaden erneuern, und wandeln wir als Kinder des Lichtes „in aller Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit“! Amen.

1 De fide et operibus 6, 9 (CSEL 41, 44 lin.18 s.)

2 Schon 1982 bemängelte der ehemalige Hamburger Bürgermeister Herbert Weichmann (SPD) die schwindende moralische Kraft der Bundesbürger. In seiner Gedenkrede zum 17. Juni vor dem Deutschen Bundestag brachte er zum Ausdruck, „daß man an diesem Tage ‚nachdenken sollte über die Grundwerte unserer Gesellschaft, es gelinge den Deutschen in der Bundesrepublik nicht, ihre Grundwerte überzeugend zu vertreten. Er beklagte, daß die Richtpunkte menschlichen Verhaltens ‚in den Abfalleimer der Geschichte‘ geraten seien, Religion, Autorität, Familienbildung und Respekt vor dem Alter seien ebenso wie nationalstaatliches Bewußtsein oder Wahrung eines kulturellen Erbes weitgehend als Leitmotive verdrängt und verkümmert.“ Cfr. Bonner Rundschau vom 19. 6. 1982, cit. A. Weimer, Kurzpredigten zum Lesejahr A, Sankt Augustin s. a. [1983], 42 s.

3 Cfr. Thomas von Aquin, Summa theologiæ II-II, quæst. 15, art. 3 (Die deutsche Thomas-Ausgabe, Bd. 15, 290-293)

4 „Alle Probleme, welche die Menschen zu lösen haben, sind letztlich ethischer Natur [...]“ (id.). Cfr. Kölner Kirchenzeitung vom 5. 5. 1978, cit. Weimer, op. cit., 43